

durch die Vielseitigkeit besticht, mit der es sich dem untersuchten Gegenstand zu nähern versucht.

Berlin

Jan-Erik Beuttel

*Hydronymia Europaea. Hrsg. von Wolfgang P. Schmid. Lieferung 17: Gewässernamen im Flußgebiet des San. Teil I: Die fließenden Gewässer, A-O. (Nazwy wodne dorzecza Sanu. Część I: Nazwy wód płynących, A-O.); Lieferung 18: Gewässernamen im Flußgebiet des San. Teil I: Die fließenden Gewässer, P-Z. Teil II: Die stehenden Gewässer. (Nazwy wodne dorzecza Sanu. Część I: Nazwy wód płynących, P-Z. Część II: Nazwy wód stojących.)* Bearb. von Janusz Rieger. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2003; 2004. 198 S., 2 Ktn.; 202 S., Abb. – Der hier vorzustellende Band schließt an das Faszikel Janusz Riegers „Gewässernamen im Flußgebiet des Wisłok“ in der *Hydronymia Europaea* (Fasz. 3, 1988) an. Mit dem Übergang vom Wisłok, einem Nebenfluß des San, zum San selbst ist zwar eine Erweiterung der Materialgrundlage erfolgt, eine entscheidende Verbesserung der Deutungen konnte damit aber nicht erreicht werden. Auch dieser Band belegt, daß alte vorslawische Namen im Untersuchungsgebiet selten sind und allenfalls vermutet werden kann, daß sich hinter manchem „unklaren Namen“ etwas Altes verbirgt. Daß sich im Einzugsbereich des San vornehmlich polnische und ukrainische Elemente nachweisen lassen, hat seine Ursache in den dortigen Siedlungs- und Bevölkerungsverhältnissen. So überwog am Oberlauf des San und seinen östlichen Teilen der ukrainische Anteil, am Unterlauf und dessen Zuflüssen der polnische. Die als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges erfolgte Umsiedlung eines Teils der ukrainischen Bevölkerung aus dem heutigen Polen in die Ukraine änderte an der Struktur der Gewässernamen nur wenig. Bei ihnen wie auch bei den mit ihnen verbundenen Ortsnamen finden sich häufiger Spuren von Doppelsprachigkeit. In mehreren Fällen verbirgt sich hinter einem polnisch klingenden Namen eine ukrainische Vorlage, z.B. Gleboki ~ Hlubokyj. Die 1848 überlieferte polnische Variante ist ein Zeugnis für die Sprachpolitik der österreichischen Administration, die bis 1918 die Polen gegenüber den Ruthenen begünstigte, deren Namenformen als mundartlich bezeichnet wurden. Viele ältere Namen tragen dialektale Züge und weisen u.a. auf die sog. „wlachische“ Hirtenkultur des 14./15. Jh.s hin, was sich auch in rumänischen Namen dokumentiert, z.B. Lespedar, Pikujny, Rzepedka. Vereinzelt finden sich im Untersuchungsgebiet auch deutsche Gewässernamen wie „Harta“, der bereits am Ende des 15. Jh.s in dieser Form überliefert ist und erst nach 1945 in „Lipnik“ umbenannt wurde. Auch bei den Namen der stehenden Gewässer läßt sich nachweisen, daß für den Einzugsbereich des San polnische und ukrainische Einflüsse maßgebend gewesen sind. Aufschlußreich ist, daß es sich bei der polnischen Namensform in der Regel um die hochsprachliche Version handelt, während die ukrainische/ruthenische häufiger der mundartlichen Ebene angehört. In einigen Fällen konnte der Bearbeiter die etymologischen Angaben aufgrund einer neuen wichtigen Arbeit von Z. Babik über die älteste Namensschicht auf polnischem Boden vertiefen, revidieren oder verändern<sup>1</sup>. Der durch zwei Karten ergänzte Band liefert in der bewährten Weise der „Hydronymia“, die durch eine neue Struktur der Einträge verbessert worden ist, für den Kartographen und Geographen, den Siedlungshistoriker und Sprachwissenschaftler viele wertvolle Informationen.

Berlin

Stefan Hartmann

<sup>1</sup> ZBIGNIEW BABIK: Najstarsza warstwa nazewnictwa na ziemiach polskich w granicach wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny [Die älteste Namensschicht auf polnischem Boden in den Grenzen des frühmittelalterlichen Slawengebiets], Kraków 2001.